



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Anno 1741. Num. 167.

1741

Staats- u.

Gelehrte

Zeit-

schr.



Des Hamburgischen unparthenischen CORRESPONDENTEN

CLXVII. Stück, am Sonnabend, den 21. October.

St. Ideseuse, den 28. September.

Vor etlichen Tagen erhielt der König einen Abgeschickten aus der Havana. Dieser bringt die bestärkteste Nachricht mit, daß die Engländer, wie sie von Carthagena weggegangen sind, genöthiget worden, 5. von ihren größten Schiffen zu versenken, weil es ihnen an Volk und Werkzeug fehlte; dieselben nach Jamaica zu bringen. Der Herr Estava wäre unermüdet, die Befestigungs-Werke vor Carthagena wieder in guten Stand zu setzen, und das Castell Boecachica wäre schon wieder so weit gebracht, daß es in einem Monat zu aller Gegenwehr tüchtig und alle Anfälle aushalten könnte. Die Nachricht, daß das Kriegs-Schiff, welches der Herr Regio commandiret, von dem Feuer des Donnerstrahls verbrannt worden, hat das Vergnügen der ersteren in etwas unterbrochen. Der Geburts-Tag des Prinzen von Asturien ist mit vieler Pracht gefeyert worden, und beyde Majestäten haben diesen Tag bey Sr. Hoheit gespeiset. Die Couriers kommen immer noch so häufig an wie ehedem, doch man erfährt sehr wenig von ihren mitgebrachten Brieffschaften. Von dem Unternehmen auf Welschland wird wenig oder nichts mehr gesprochen, zum

wenig, da dürfte es so bald noch nicht in Ausübung gebracht werden.

Londen, den 14. October.

Alle Officiers von der Haupt-Flotte zu Spithead haben ungemessenen Befehl erhalten, sich am Boord der Schiffe zu begeben, und keinem einzigen Matrosen ist erlaubt, einen Fuß an das Land zu setzen. Der Commandant Brown und der Capitain Mead haben um ihren Abschied angehalten. Briefe von Newjork melden, daß 3. Spanische Freybeuter, die an den dasigen Küsten kreuzen, vier Schiffe mit Mund-Bedürfnis erhascht, welche für die Flotte zu Jamaica bestimmt waren, und dieselben nach der Havana gebracht haben. Ein gleiches Schicksal hat das Schiff, der Diamant, gehabt, welches auf dem Wege nach Neu-England begriffen war. Der Ritter Ogil, welcher mit dem Admiral Bernon von Jamaica abgefegelt ist, ist auf einer gewissen Höhe mit 6. Kriegs-Schiffen von der Flotte ab- und nach Caraca-gegangen. Mit dem Kriegs-Schiffe, das See-Pferd, erhält man die unangenehme Nachricht, daß wieder etliche von unsern Kauffahrern in die begierigen Hände der Spanier gefallen sind. Der Königl. Pallast Commerzet wird jeso für den Prin-

von Wallis jurrecht gemacht, und man ver-
stet durchgängig, daß Se. Königl. Hoheit mit dem
König ausgesöhnet sind. Der Prinz wird Sr. Ma-
jestät selbst entgegen gehen, wenn sie wieder zurück
kommen, und derselben die Hand küssen. Von alle
dem, was eine Zeitlang vorgegangen, soll nicht
das geringste gesprochen werden, und anstatt, daß
Se. Hoheit bis anhero jährlich nur 70000 Pfund
Sterl. bekommen, soll die Anzahl dieses Gehalts bis
auf 100000 vermehret werden.

Paris, den 11. October.

Die prächtige Equipage, welche sich die Chur-
fürsten von Cöln und Trier hier haben machen las-
sen, und die von dem Volke in grosser Menge betrach-
tet worden ist, wird nunmehr nach Deutschland
abgeführt. Der Schwedische Befehlndt, Graf von
Tessin, läßt sich auch hier ein prächtiges Geräthe
verfertigen, welches schon meißfertig ist, und wird
künstlich Woche nach Rouen gebracht, von dar es
zu Schiffe nach Stockholm gehen soll. Auf Befehl
des Königs sind hundere Handmühlen verfertigt
worden, die man zum Gebrauch der Völcker bestim-
met hat. Es wurde vor etlichen Tagen, in Ge-
genwart des Kriegs-Ministers, Herrn von Brete-
vil, ein Versuch damit gemacht, und sie sind alle tüch-
tig befunden worden.

Haag, den 17. October.

Es ist bey der Republik von dem Churfürsten von
Cöln in Frage eingelaufen, daß unsere Besatzung in
den Plätzen von Ober- u. N. Yssel so viele Ausschweifun-
gen begienge, deswegen haben Ihre Hochmögendi-
gen an die Commandanten gedachter Besatzungen Be-
fehl ergehen lassen, das Volk in scharfer Zucht zu
halten, und die Verbrecher nach Verdienst zu be-
strafen. Die Zuschrift, welche der Cardinal von
Fleury unlängst an den Grafen von Harrach abge-
schickt, ist hier insbesondere angenehm gewesen,
weil der Cardinal versichert, die Niederlande hätten
sich von der Französischen Macht auch nicht das ge-
ringste zu befürchten.

St. Petersburg, den 3. October.

Da der Feld-Marschall von Lacy sich noch hier
befindet, so wird unsere Armee in Finnland inzwi-
schen von dem General Keith commandirt. Es
sind wieder einige tausend Kalmücken und Cosacken
nach unserer Armee abmarschirt. Der General Lö-
wenhaupt, welcher die Schwedische Armee comman-
dirt, hat einen sehr höflichen Brief an den Feld-
Marschall, Grafen von Lacy, wegen der in der Action

bey Willmansfrand gefangnen genommenen Schwedi-
schen Officiers geschriben, worauf hochgedach-
tem Herrn General en Chef ein Verzeichniß von den-
selben zugeschickt worden, mit dem Versichern, daß
diese Gefangene mit aller Höflichkeit tractiret wür-
den, und nicht die geringste Unruhe zu klagen hätten.

Wien, den 12. October.

Bey der öffentlichen Forderung, daß der Gene-
ral Schmettau erscheinen soll, wird unter andern
bekannt gemacht, man hätte bey der Cassa seines Re-
giments einen Mangel von 30000 Gulden entdeckt.
Ueberhaupt fällt es dem Hofe empfindlich, daß sich
gedachter General bey dem Churfürsten von Bay-
ern aufhält. In Ungarn rücket man sich so stark als
es möglich ist, der Königin aus wahren Eifer be-
zustehen, und es wird deswegen Gewehr in Ueber-
flus dahin geschickt. Man hat sich hier in etwas
genundert, daß diese Stadt von Bayern zum Sul-
dinnings-Ende aufgefodert worden ist.

Aus dem Oesterreichischen Haupt-Quartier zu
Griffau, den 6. October.

Wir haben seit etlichen Tagen sehr viel Regen
und eine kalte Luft gehabt, welches sich die Pandu-
ren zu Nuge machten, und vorgaben, wie sie nur
auf den Sommer capitulirt hätten, stuzen auch
allerhand Anfang an. Der Graf von Neuperg ließ
sogleich 6. von ihren Officiers, welche die Panduren
in ihrem Suchen unterkrüsten, gefangen nehmen;
doch dieses wollte nicht helfen, und gestern verlies-
sen auf ettmal 500 Mann die Armee, welche man
auch nicht aufhielt, aber man bedeutete ihnen, daß,
wofern sie auf dem Wege sich übel aufführten, wollte
man sie schon zu züchtigen wissen. Gestern aber ka-
men über die Hälfte wieder anmarschirt, und be-
richteten, daß die andern nachkommen würden, da
sie denn noch 14. Tage dienen wollten, wenn diese
Zeit aber verstrichen, möchte sie der Graf von Neu-
perg nach ihrem Vaterlande ziehen lassen, welches
ihnen auch zugesaget worden. Wir stehen hier in
einer schönen Ebene, und die feindliche Armee befin-
det sich zwischen Friedland und Sterndorf, wo viel
Zuschwerk ist, und nur eine Stunde von uns liegt,
dahero wir auch täglich Ueberläufer erhalten, welche
alle aussagen, daß die Krankheiten in dem feindli-
chen Lager sehr einreissen.

Düsseldorf, den 10. October.

Weil die Marquetener der Franzosen sich bey
dem Grand-Prevois beklage, daß viele Soldaten
allerhand in der Armee verkauft, und ihnen hier-

nach die Nothung genommen wurde, und endlich
wirden gemungen werden, die Arme zu verlassen,
so ist befohlen worden, daß kein Soldat sich nicht
untersehen soll, das geringste wech bey der Arme
zu verkaufen. Die 1000. Pferde für die Chur-
Sächsisch Reuterey werden in 4. Wochen hier seyn.

Mannheim, den 14. October.

Die glückliche Ankunft unsers regierenden Für-
sten in dieser Stadt hat alle dange Furcht vertrie-
ben, in welcher sich die Einwohner von einer Zeit
her befunden, weil S. Churfürstl. Durchl. mit
einer gefährlichen Krankheit befallen waren. Dieser
Herr hielt hier, in Gegenwart des Herzogs von
Sulzbach und des Prinzen Clement von Bayern,
einen öffentlichen Einzug, wodurch die ganze Stadt
in Freude gesetzt wurde, weil ein jeder das Vergnü-
gen hatte, diesen alten Herrn selbst zu sehen. Es
werden hier, auf Befehl des Hofes, alle nöthige
Anstalten zu einer prächtigen Aufnahme des Chur-
fürsten von Bayern gemacht, der auf seiner Reise
nach Frankfurt hier durchgehen will. Ferner ist
man schon mit der Zubereitung beschäftigt, welche
die zweifache Vermählung der beyden Prinzessinnen
von Sulzbach erfordert. Der Churfürst von Cöln
wird die Einsegnung verrichten, und weil man nicht
zweifelt, daß unter der Zeit der Churfürst von Bayern
den Kayser-Thron bestetzt, so wird bey der Zeit der
Vermählung diese Stadt ein Sammelplatz hoher
Häupter werden.

Frankfurt, den 12. October.

Es hat bis anjese noch nicht das geringste An-
sehen, daß die Französischen Völker ihre Winter-
Quartiere in Westphalen nehmen werden, und es
dürfte auch gewiß nicht eher geschehen, bis es Han-
nover gefallen wird. Man hat deswegen die aus-
geschriebenen Nothwendigkeiten, welche für diese
Völker herbey geschafft werden müssen, verdoppelt,
und dieß ist ein Merkmal, daß sie so bald ihren ge-
genwärtigen Platz nicht verändern werden. Man
trägt sich hier mit der Nachricht, die Bauern aus
Tyrol wären in die Bayersischen Lande eingefallen,
und hätten viele Dörfer ausgeplündert.

Dresden, den 14. October.

Unsere Völker werden nun, nach einem, in Gegen-
wart unsers Königs, zu Leipzig gehaltenen Kriegs-
Rath, wirklich nach Böhmen marschiren. Künfftige
Woche tritt die erste Colonne den Marsch dahin
an, und man macht alle Anstalt, die nöthige Artill-
erie und andere Kriegs- Geräthschaft den Truppen
nachzuschicken. Den 9ten dieses gieng der Königl.

ungarische Befehlshaber Graf von Szevenhüller, mit
seinem ganzen Gefolge von hier weg, er hat aber von-
her zu Hinterpforte bey dem Könige Abschieds-
Gedicht geschribt.

Hannover, den 17. October.

Der Tag der Abreise des Königs ist zwar noch nicht
festgesetzt, solchdürfte aber wol noch in dieser Woche
geschehen. Man versichert dabey, daß wie S. Ma-
jestät auf das Frühjahr bey guter Zeit hier wieder
sehen würden. Unsere Truppen werden mit Aus-
gang dieses Monats wieder nach ihren Garnisonen
zurück kehren, wo aber die Dänisch- und Hessische
Hülfs- Völker einquartieren werden sollen, weiß man
noch nicht. Die Einwohner des Bisthums Hildes-
heim sind nummehr von der Furcht, daß die Fran-
zosen alda die Winter-Quartiere beziehen müßten,
befreyet, und diejenigen, so auf das Gerücht von der
Annäherung dieser Truppen ihre beste Sachen in
Sicherheit gebracht, führen solche wieder zurück.

Von neuen gelehrten Sachen.

Folgendes ist eingeschendet worden:

Göttingen. Das von dem Herrn Professor
Rougemont allhier errichtete sogenannte maison de
Pension kömmt von Tage zu Tage in größern Flor.
Es sind bereits zwanzig junge Leute, die theils aus
den vornahmsten adelichen Familien, theils aus an-
ten bürgerlichen Häusern entsprossen, welche daselbst
in den schönen Wissenschaften unterrichtet
werden. Die Führung derselben ist jegund drey
geschickten Lehrern anvertrauet, nemlich dem Herrn
Philipp Ernst Hölty aus Hildesheim, dem Herrn Jo-
hann Daniel Schumann aus Münden, und Herrn
Carl Gargan aus Hameln, welche ihrem Amte mit
aller Treue und Sorgfalt vorstehen. Am 27. Septem-
ber wurde mit diesen Pensionairen, in Gegenwart
des Herrn Prorectors, des Herrn Grafen von Hen-
burg, vieler Herren Professoren und andern vorneh-
men Personen, ein öffentliches Examen angehalten,
Sie wurden aus den Grönden der Mathesen, der Hi-
storie, der mathematischen Wissenschaften, der La-
teinischen und Griechischen Sprache geprüft, und
gaben durch ihre fertige und geschickte Antworten
zu erkennen, daß sie in allen dieser. Stücken bereits
einen guten Grund gelegt. Unter der Abwechse-
lung des Examens wurden einige derselben als Bed-
ner aufgeführt, die ihre Reden, welche theils in
der Lateinischen, theils in der Französischen und

Deutschen Sprache abgefaßt waren, auf eine edle Art und mit vieler Freymüthigkeit ablegten. Jeder der Anwesenden bezeigte bey dieser Handlung ein ungemeines Vergnügen, und wünschte, daß diese löbliche Anstalten fernerhin gesegnet werden möchten.

Nachdem in dem abgewichenen Jahr der hochverdiente Herr Consistorial-Rath und General-Superintendent Menzer in Hannover gegen diejenige Freyungen, so von verschiedenen Schweremern in dasigen Landen haben wollen erregt werden, seine ihm anvertraute Gemeine zu warnen, Worte der Ermahnung, wie er sie nennet, durch den Druck bekannt machen lassen, darinn er, nach der ihm beywohnenden Gründlichkeit, die Blöße dieser Leute aufgedeckt; so haben sie es nicht verdamen können, daß durch solchen Hirtenbrief in den Hannöversischen Landen ihnen Abbruch geschehen sollte. Es hat daher ein zwar sonst wegen seiner Gelehrsamkeit berühmter, aber für einen tapfern Vertheidiger der heutigen Winkel-Heiligen gleichfalls lange schon bekannter Juriste abermals sich an der Spitze seiner Parthey gestellt, und gegen den Herrn Doctor Menzer, nach seiner gewöhnlichen Art zu sechten, dieselbe zu vertheidigen gesucht. Die Schrift, worinn er dasselbe zu bewerkstelligen gelassen gewesen, ist schon in der verwichenen Oster-Messe ans Licht getreten; unter folgender Aufschrift: Sendschreiben an Hrn. Doct. Balthasar Menzer u. worinn nach dem Beweis der Ermahnungs-Worte gefragt, und einige Anmerkungen über die besondern Erbauungs-Stunden gemacht werden von D. M. Görlig und Leipzig. 4. Die erste Gedanke, so einem notwendig bey Erblickung dieser Schrift einfallen muß, ist gewis die Frage: Aus wessen Macht thust du das, Herr M? Denn daß derselbe, so bald er die Feder, nach abgehauelter Materie von der Reicht und Absolution, niedergeleget, dieselbe nicht ruhen zu lassen, sich an eine neue Materie ausser seinem Foro, der er nicht gewachsen, machen müssen, war er wol von niemand gebüget. Und vielleicht thät er besser, daß er bey seinem Staats-Recht und andern von ihm nicht ohne Ruhm angefangenen Schriften bliebe, als immer die Kriege des Herrn führen zu wollen, wozu er weder einen Beruf noch gehöriges Geschick hat. Ferner, daß ein auswärtiger Rath einen Hannöversischen Theologum so trotzig zur Rede stellet, ist gleichfalls keine Frucht gebayten Geistes der Sanftmuth und der Ord-

nung, und die übel angeführten gemißbrauchten Sprüche heiliger Schrift sind ein Zeugniß, wie wenig Hochachtung der Herr Rath gegen die von demselben eingegebene göttliche Bücher haben muß. Man lese zum Exempel was Blatt 10. und ferner von Paulo, ob er Herrn Menzer die Hand geföhret, gesagt wird. Der geistliche Stolz rffenbahret sich deutlich Blatt 12. und ferner, da er Herrn Menzer lehren will, wie er mit den Prebigern seiner Jurisdiction und Zuhörern umgehen soll. Ein Zeugniß von seinem vergällten Gemüth gegen den sel. Hn. Wernsdorf hat man auf der 20sten Seite. Ueberhaupt kann jeder, der beyde Schriften zusammen hält, so gleich sehen, daß in dem Sendschreiben des Hrn. M. so viel Partheylichkeit, Gift und Unbedachtsamkeit herrsche, als in den Ermahnungs-Worten des Hrn. Doctor Menzers Gründlichkeit, Klugheit und gerechter Eifer anzutreffen. Man siehet eine kleine Schrift des Herrn Conrad Heinrich Bölsens, darinn dieß Sendschreiben widerlegt ist. Und es sind noch zwey geschickte Männer, einer A. der andere L., davon jeder eine abgenöthigte Antwort auf das Sendschreiben dieser Anmerkungen an das Licht geben werden.

Wey Eläs Ehnte auf dem Meß in Hamburg ist in Comission zu haben ein herrlicher Kräuter- und Gesundheits-Zhee bey viertel, halben und ganzen Pfunden, welcher von allen Menschen, so ihn bisher gebraucht haben, sehr gerühmt und gepriesen wird. Dieser Zhee curiret alle Brüche des Leibes, sie mögen Namen haben, wie sie wollen; erweiset geschwinde Hülfe in allen verdriesslichen Krankheiten, Darm-Gicht, Fluore albo, Gonorrhoea benigna & maligna. bey geschwollenen Füßen und in der Wassersucht; er stärket das Herz, das Haupt, die Sinaen, und macht durch seine balsamische Krafft die Lebens-Geister munter; ist gut für Lungensüchtige, und bewahrt sie vor aller Fäulung; er vertreibt die schwind-süchtigen Fieber, und ist gewis kein Medicament, daß diese Krankheit so ans dem Grunde curiret, als eben dieser Zhee; er stärkt den Magen und Dauungs-Glieder, widerstehet dem Gifte, und ist dabero mit Nutzen in allen ansteckenden Krankheiten zu gebrauchen; er reiniget und verfühet das Geblüte zc. wie weitläufiger aus der gedruckten Gebrauchs-Beschreibung zu ersehen. Dieser Zhee ist in bleicherner Dosen, mit des Autoris Pflücksäften drey mal versiegelt, und kostet das Pfund nebst der Beschreibung 6. Rthl. Hamb. Courant, oder 6. Rthl. 18. Sar. in neuen Zwedrittel-Stücken. Die auswärtigen Liebhaber verlohret man, daß sie, nach Hoffreyer Einsehung des Geldes, damit bestens sollen bedienet werden.